

Entstehung der Kirchgemeinde Andelfingen

Nach vielen Jahren intensiver Vorbereitung wurde am 7. Juli 1963 das Gesetz über das katholische Kirchenwesen vom Zürcher Volk angenommen. Gleichzeitig mit dieser Abstimmung wurde auch einem neuen Gesetz über die reformierte Landeskirche und einer Änderung der Staatsverfassung zugestimmt. Diese brachte u. a. das Stimm- und Wahlrecht der Frauen in kirchlichen Angelegenheiten. Damit waren die verfassungsmässigen und gesetzlichen Voraussetzungen für die Schaffung einer römisch-katholischen Körperschaft und die Einteilung des ganzen Kantonsgebietes in 70 römisch-katholische Kirchgemeinden gegeben.

Die Kirchgemeinde Andelfingen umfasst einen grossen Teil des Bezirkes Andelfingen. Es gehören ihr die folgenden 16 politischen Gemeinden mit über 20 grösseren und kleineren Dörfern an:

Adlikon	Humlikon	Trüllikon
Andelfingen	Kleinandelfingen	Truttikon
Benken	Laufen-Uhwiesen	Unterstammheim
Dachsen	Marthalen	Waltalingen
Feuerthalen	Oberstammheim	
Flurlingen	Ossingen	

Bei der Ausarbeitung des neuen Kirchengesetzes konnte für das Gebiet nördlich des Kohlfirstes, das wirtschaftlich zur Region Schaffhausen gehört und von Schaffhausen und Neuhausen pastoriert wurde, keine eigene Kirchgemeinde geschaffen werden. Die dazu notwendigen Voraussetzungen fehlten: eigener Geistlicher und eigene Kirche. Erwähnt sei noch, dass Schaffhausen zum Bistum Basel, der Kanton Zürich jedoch zum Bistum Chur gehört.

So wurde das Ausseramt mit den Gemeinden Dachsen, Feuerthalen, Flurlingen und Laufen-Uhwiesen als Pfarrei Feuerthalen mit der schon bestehenden Pfarrei Stammheim/Andelfingen zur **Kirchgemeinde Andelfingen** zusammengelegt. In guter Zusammenarbeit wurde in der Kirchenpflege seither versucht, die ungezählten, sich immer wieder neu stellenden Probleme zu lösen. Erwähnt sei auch, dass sich die Kirchgemeinde nur dank jährlichen bedeutenden Defizit- und Sonderbeiträgen der Zentralkommission (Bindeglied zwischen den Kirchgemeinden und der Kantonsregierung) entwickeln und Renovationen und Neubauten in Angriff genommen werden konnten.

Um 1970 zählte das ganze Kirchgemeindegebiet rund 14700 Einwohner, davon waren rund 2700 Katholiken. In den vier Gemeinden des Ausseramts – Pfarrei Feuerthalen – wohnten allein 1680 Katholiken. Die übrigen 1020 verteilten sich auf die restlichen 12 Gemeinden der Pfarrei Stammheim/Andelfingen. Im Jahr 2010 wurden rund 29300 Einwohner gezählt, davon um die 4000 Katholiken. Den grössten Bevölkerungszuwachs verzeichneten die Gemeinden im Ausseramt, in Stammheim-Andelfingen siedelten sich jedoch im Verhältnis mehr Katholiken an.

Die Pfarrei Stammheim / Andelfingen

Die Pfarreigeschichte erzählt, dass sich in Ossingen um das Jahr 1923 eine Gruppe Katholiken zusammenfand, die sich mit der Bitte um bessere Betreuung an den Bischof wandte. Die Kirchwege nach Winterthur, Rheinau und Schaffhausen waren vor allem zur Winterzeit mühsam und weit. Der Religionsunterricht wurde nur unregelmässig erteilt. Die wenigen Katholiken dieses Gebietes fühlten sich im „Niemandland“.

Auf Weisung des Bischofs von Chur hat sich darauf Pfarrer Strasser von Oberwinterthur der Seelsorge dieser Diaspora angenommen. 1926 wurde im Gasthaus „Hirschen“ in Ossingen erstmals Gottesdienst gehalten. Schon zwei Jahre später baute man im westlichen Dorfteil eine St. Annakapelle. Auch auswärtige Katholiken zeigten sich solidarisch, so wurde z. B. eine Glocke von einer Katholikin aus Basadingen gestiftet.



Gasthaus Hirschen Ossingen, wo alles begann



St. Annakapelle Ossingen

Die Betreuung erfolgte weiterhin durch Oberwinterthur, bis sich 1932 Pfarrer Johann Truttmann in Ossingen niederliess. Da sich in der Nähe der neuen Kapelle keine Wohnung fand, wurde dem Pfarrer vorläufig am östlichen Dorfende bei Fam. Oertle eine solche zur Verfügung gestellt.

Dieses Provisorium dauerte allerdings nur bis 1934, als der Wohnsitz des Pfarrers nach Oberstammheim in ein Haus am Rebhang verlegt wurde. Pfarrer Truttmann richtete hier eine Hauskapelle ein und betreute von hier aus zugleich das Kirchlein in Ossingen.

1937 wurde Pfarrer Kilian Baumer als Nachfolger von Pfarrer Truttmann berufen. In der Umgebung von Andelfingen wohnten damals kaum ein Dutzend Katholiken, in Stammheim waren aber viele Neuzugezogene ansässig. Deshalb wurde das Pfarramt in Oberstammheim beibehalten. Die Hauskapelle wurde zusehends zu eng und der Wunsch nach einer Kirche kam auf. Vom Oberstammheimer Förster Ita konnte direkt anschliessend an das Pfarrhaus ein Grundstück erworben werden, wo das neue Gotteshaus Platz finden sollte. Förster Ita war mit einer Katholikin aus Schienen, Höri DE verheiratet. Er war der kath. Gemeinschaft wohlgesinnt und nahm dafür Schmähungen und Widerwärtigkeiten der reformierten Dorfbewohner auf sich.

Die geografische Lage der Aussenstation Ossingen erwies sich mehr und mehr als ungünstig, da sie von Andelfingen und Marthalen her nur schwer erreichbar war. Zur gleichen Zeit liessen sich nun auch in Andelfingen einige Katholiken nieder, deshalb suchte man nach einer Gottesdienstmöglichkeit an Ort. 1938 durfte im Restaurant „zum Bad“ in Kleinandelfingen Gottesdienst gefeiert und damit die Aussenstation Andelfingen eröffnet werden. Das Kirchlein in Ossingen wurde verkauft und in ein Wohnhaus umgebaut. Die Ossinger Katholiken besuchten den Gottesdienst nun in Stammheim oder Andelfingen.

Unmittelbar gegenüber vom Rest. „zum Bad“ in Kleinandelfingen bot sich die Gelegenheit, Land zu erwerben und schon 1939 eine Notkirche aus Holz zu bauen.

1942, mitten im 2. Weltkrieg, wagte Parrer Baumer den Bau einer Kirche in Oberstammheim. Er war voller Vertrauen, die nötigen Finanzen durch „Bettelpredigten“ erhalten zu können, was ihm auch gelang.





Marienkirche Oberstammheim 2009



Eine der Glocken aus der St. Annakapelle Ossingen, nun in Oberstammheim

Von 1942 bis 1949 half in Andelfingen Vikar Johann Gagg als zweiter Geistlicher in der Pfarreiseelsorge mit. Er war eigentlich als Missionar nach Südamerika verpflichtet, konnte jedoch wegen des Krieges nicht ausreisen. Obwohl er gehbehindert war und auch kein Fahrrad benutzen konnte, übernahm er den Religionsunterricht in Andelfingen, Thalheim, Ossingen, Marthalen und Trüllikon. Daneben half er auch in Stammheim aus. Mangels Postauto- oder Bahnverbindungen legte er sämtliche Wegstrecken zu Fuss zurück. Als Wohnung und Unterrichtsraum diente ihm das Untergeschoss der Kirche in Kleinandelfingen.



Kleinandelfingen 1939



Kleinandelfingen; Innenraum 1939

Anlässlich der Firmung im November 1949 wurde Karl Schamberger, vorher Vikar in Dübendorf, als Pfarrer eingesetzt. Vikar Gagg wurde abberufen in der Meinung, dass der neue junge Pfarrer die Seelsorgeaufgaben allein bewältigen könnte. Auch Pfarrer Schamberger hielt schweizweit ungezählte Bettelpredigten, um die nötigen Finanzen sowohl für den laufenden Pfarreiunterhalt, als auch für den geplanten Umbau der Kirche in Kleinandelfingen zusammenzubringen. Selbstverständlich waren auch die ansässigen Gläubigen laufend aufgerufen, nach Möglichkeit beizusteuern.

Ein Umbau drängte sich auf, weil der Gottesdienstraum zu klein geworden war. Mit dem Anbau des Betonturmes konnte die bestehende Holzkirche verlängert und ein

neuer Eingang geschaffen werden. Für einen gesamten Neubau hätten die vorhandenen Finanzen niemals gereicht. Das Umgelände und der Parkplatz wurden zum grössten Teil in Fronarbeit erstellt. Verschiedene Jungwacht- und Pfadfindergruppen aus Zürich und Winterthur halfen jeweils an Samstagen wacker mit.



Kleinandelfingen 1963

Am 25. August 1963 wurde das umgebaute Gotteshaus vom Abt des Klosters Disentis eingeweiht. Weil das Kloster Disentis geschichtlich mit der Seelsorge der vorreformatorischen Kirche St. Placidus und Sigisbert in Andelfingen verbunden war, wurde jetzt auch die renovierte Kirche unter den Schutz dieser Heiligen gestellt. Ein auswärtiger Gönner schenkte auf den Festtag hin die Orgel. Im März 1966 segnete Generalvikar Teobaldi die vier neuen Glocken ein. Drei davon wurden von auswärtigen Gönnern gestiftet, eine Glocke wurde durch Sammlungen innerhalb der Pfarrei ermöglicht.

Die staatliche Anerkennung der katholischen Kirche im Kanton Zürich im Jahre 1964 brachte auch dieser Pfarrei eine wesentliche Entlastung von den drückenden Finanzsorgen und damit das Ende der vielen und oft demütigenden Bettelreisen.

Mit dem Datum der Anerkennung wurde ein Teil des Gebietes ennet der Thur definitiv von dieser Pfarrei getrennt und Rickenbach/Seuzach zugeschlagen. Vorher waren die Dörfer Altikon, Thalheim und Gütighausen von Stammheim und Andelfingen betreut worden.

Im Jahre 1971 konnte das Pfarrhaus in Oberstammheim renoviert werden. Ein Jahr später erfolgte die Neugestaltung des Chorraums sowohl in Oberstammheim als auch in Kleinandelfingen.

Als Geschenk für die Gastfreundschaft während des Umbaus der reformierten Kirche in Andelfingen erhielt die katholische Kirche einen neuen Tabernakel, die Kerzenständer und den Wandteppich.

Im Laufe der Zeit auftretende Mängel an der Bausubstanz dieses Kirchenprovisoriums veranlasste die verantwortliche Behörde zu Beginn der Achtzigerjahre, einen Kirchenneubau zu planen und zu realisieren. Im Sommer des Jahres 1990 konnte diese neue Kirche feierlich eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben werden.



Kleinandelfingen Neubau 1989



Kleinandelfingen Glockenweihe



St. Sigisbert und Placidus, Kleinandelfingen 2009

